

s.B.37.10.F.- PO/mb

Bern, den 25. September 1961

Notiz für den Herrn BundespräsidentenFremdenlegion

./.

Sie finden anbei wunschgemäss die vom Komitee gegen den Eintritt junger Schweizer in die Fremdenlegion in 20'000 Exemplaren neu herausgegebene Schrift "Legionäre sind Soldaten, denen es bestimmt ist, im Kampf zu sterben" (Beilage 1).

./.

Der Artikel der "Arbeiter Zeitung Basel" vom 8. September (Beilage 2), durch den Sie auf die Schrift aufmerksam wurden, enthält im übrigen einige Unrichtigkeiten. Es seien uns folgende Präzisierungen gestattet :

- 1) Die Zahl der im Durchschnitt jährlich in die Legion eintretenden Schweizer, die von der AZ mit 200-300 angegeben wird, liegt gemäss unseren mit der Militärjustiz gemeinsam unternommenen Erhebungen in Wirklichkeit bedeutend niedriger, ist aber mit 120-130 Mann immer noch hoch genug. Seit dem Höchststand der schweizerischen Eintritte im Jahre 1956 ist ein Rückgang von rund 40% zu verzeichnen.
- 2) Der Gesamtbestand der Legion wird allgemein auf rund 25'000-30'000 Mann geschätzt. Mindestens die Hälfte davon scheint sich aus Deutschen zu rekrutieren, wovon etwa 50% Minderjährige sein sollen (wobei allerdings die Volljährigkeit in Deutschland erst mit 21 Jahren erreicht wird). Der Rest setzt sich aus einigen tausend Italienern, ca. 700-800 Ungarn (Flüchtlinge von 1956) sowie schweizerischen, belgischen, holländischen und anderen Kontingenten zusammen. Auf Grund der Informationen, die dem EPD und

./.



dem EMD zugehen, kann angenommen werden, dass die Zahl der in der Legion Dienst leistenden Schweizer immer noch bei rund 1000 liegt. Die schweizerischen Legionäre dürften damit etwa vier Prozent des Gesamtbestandes ausmachen.

- 3) Die AZ schreibt, dass sich das EPD gegenüber Frankreich zum Thema Fremdenlegion "ausserordentliche Zurückhaltung" auferlege.

Dies ist von Grund auf falsch. Das Departement und die schweizerische Botschaft in Paris waren sich der Bedeutung dieser Frage stets bewusst. In den letzten Jahren wurden die Demarchen erneut systematisch intensiviert. Herr Botschafter Micheli und seine Mitarbeiter in Paris haben jede Gelegenheit wahrgenommen, um auf allen Stufen, angefangen von General de Gaulle persönlich über den Ministerpräsidenten und den Aussenminister bis zu den "technisch" zuständigen zivilen und militärischen Stellen in nachdrücklicher Weise vorstellig zu werden und zu betonen, wie sehr die Legionsfrage das schweizerisch-französische Verhältnis belastet. Diese Schritte wurden in Bern bei der französischen Botschaft vom Departementschef und vom Generalsekretär bis hinab zu den zuständigen Sachbearbeitern nicht minder energisch sekundiert.

- 4) Unsere erste Sorge galt seit jeher, abgesehen von unserer grundsätzlichen Ablehnung der Fremdenlegion (Verbot des Eintritts in fremden Militärdienst, Art. 94 Militärstrafgesetz) vor allem den Minderjährigen. Auch hier herrschen in der Öffentlichkeit oft übertriebene Vorstellungen. Richtig ist, dass sich unter den Neuangeworbenen im Durchschnitt der letzten sieben Jahre ungefähr acht Schweizer zwischen 18 und 20 Jahren befanden (Jugendlichen unter 18 Jahren wird schon seit einigen Jahren die Aufnahme in die Legion französischerseits grundsätzlich verweigert).

- 3 -

Unsere Bemühungen waren vor allem darauf gerichtet zu erwirken, dass keine Minderjährigen zwischen 18 und 20 Jahren mehr in die Legion aufgenommen und die bereits Angeworbenen entlassen würden. Im zweiten Punkt waren die Ergebnisse gering. Es gelang nur in vereinzelt Fällen, wo besondere Verhältnisse vorlagen, die Freigabe Minderjähriger zu erzielen. Die Zahl der gegenwärtig in der Legion Dienst leistenden Schweizer, die heute noch minderjährig sind, beläuft sich auf sieben.

Dagegen war unseren Bemühungen insofern ein Erfolg beschieden, als seit Januar 1961 u.W. kein einziger minderjähriger Schweizer mehr eingestellt worden ist. Wir wissen auch - obwohl die Franzosen wünschen, dass davon nach aussen kein Gebrauch gemacht wird - dass die Rekrutierungsbüros nach dem Putsch der Generäle in Algier vom April d.J., bei dem die Legion bekanntlich eine verhängnisvolle Rolle spielte, intern Weisung erhielten, Kandidaten unter 20 Jahren ganz allgemein - also nicht mehr nur, wenn sie Schweizer sind - abzulehnen. Die Zahl der 1961 in die Legion aufgenommenen Volljährigen dürfte ebenfalls rückläufig sein; endgültige Angaben werden gegen Jahresende vorliegen. Wir werden im kommenden Geschäftsbericht des Bundesrates seit langem erstmals auf einen wirklich wesentlichen Fortschritt hinweisen können.

- 5) Die AZ schreibt, dass "kürzlich" ein Komitee gegen den Eintritt junger Schweizer in die Fremdenlegion gegründet worden sei. In Wirklichkeit besteht das Komitee seit 1955 und wird aus Bundesmitteln subventioniert. Seine Zusammenarbeit mit dem EPD, die mitunter etwas zu wünschen übrig liess, ist nun, seitdem beim Komitee einige personelle Änderungen eintraten, ausgezeichnet. Dr. Kurz, Chef des Pressedienstes EMD, ist darin eine der treibenden Kräfte. Die vom Komitee neu herausgegebene Schrift ist

./.

- 4 -

geeignet, romantischen Vorstellungen über die Legion, die mitunter noch bei jungen Leuten Unheil anrichten, ein Ende zu bereiten. Das Komitee nimmt für sich das Verdienst in Anspruch, wenigstens teilweise für den Rückgang der Eintritte von Schweizern in die Legion verantwortlich zu sein.

- 6) Am 18. Juni 1959 hat Herr Bundesrat Petitpierre im Nationalrat eine Interpellation Schütz über die Legionsfrage erschöpfend beantwortet. Ein Exemplar der Antwort liegt für den Fall, dass Sie sich über die Materie näher zu dokumentieren wünschen, bei (Beilage 3).

3 Beilagen

*P. Petitpierre*